

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Sonnabend,  
1. März 1879.

Inserate

haben an die Expedition in  
Leipzig zu machen.

Inserationsgebühren

für die Spaltenzeile 20 Pf.,  
unter Eingangs 20 Pf.

## Telegraphische Depeschen.

**Cuxhaven, 26. Febr.** Der deutsche Schoner Theodor, Kapitän Berg, wurde vom Eise schwer bedrängt und beim Grobener Stad von der Mannschaft verlassen. Das Schiff soll später von Schleppdampfern nach Gladstadt geschleppt worden sein.

**München, 27. Febr. nachmittags.** Der Landtag hat nach einer zweitägigen Debatte die Position von 84000 M. für die Landgerichte nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

**Wien, 27. Febr. nachmittags.** In den Delegationen sind Vorlagen der Regierung eingebracht worden betreffend die Ertheilung der Indemnität für die im Jahre 1878 verausgabten 41 1/10 Mill. Fl. und die Ermächtigung zur weiteren Verausgabung von 5 Mill. Fl. für die Reparatur der Elementarschäden in dem Occupationsgebiete, ferner betreffend das Erforderniß für die Occupation pro 1879 mit 35 1/10 Mill. Fl., auf welchen Betrag die Delegation bereits 20 Mill. Fl. bewilligt hat, endlich betreffend die Bewilligung von 95560 Fl. für außerordentliche diplomatische Auslagen pro 1879.

**Leipzig, 26. Febr.** Das in einem Tagbruch kein Viktorinschachte etwa 6 Meter hoch stehende Tagwasser wurde heute Vormittag 9 1/2 Uhr durch die in den Strecken zusammengedrückte Luft unter starkem Getöse in Form einer Säule gegen 8 Meter hoch in die Luft getrieben, wonach sich der Tagbruch noch mehr vertiefte. Die bestehenden Risse haben sich vergrößert. Heute früh sind drei größere Wasserbrunnen hier, zu Industrieetablissemments gehörig, plötzlich versiegt. In einem vierten fällt der Wasserstand rapid. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt darüber, sowie darüber, daß die Commissionsstungen jetzt nur geheimgehalten werden und man über deren Resultat nichts erfährt. Die Leistung bei der Urquelle beträgt bis jetzt 5 1/2 Meter. Aus der Porphyrspalte 2 kommen heiße Dämpfe von 23° R. Heute haben sich die Besitzer der unbedienten Gruben über die zweckmäßigsten Schritte zur sofortigen Entwässerung derselben geeinigt. (Dr. R.)

**Frankensfeste, 26. Febr.** Infolge eines heftigen Sturmes und ungeheurer Schneemassen ist der Verkehr über den Brenner unterbrochen.

**Rom, 26. Febr.** Ein heftiger Orkan, der gestern wüthete, dauerte auch heute noch fort. In Benebig hat eine Springflut ganze Stadttheile überschwemmt. In Neapel war mehrfaches nachhaltendes Erdbeben. Der Besuch spie einen großen Aschenregen. Man spricht von Seeunfällen im Golf von Genua. Hier gab es bei Sonnenaufgang fürchtbares Hagelwetter. Der Telegraph nach Calabrien, Sicilien und Frankreich ist unterbrochen.

**Rom, 26. Febr. abends.** Die auch hier herrschenden sehr starken Stürme haben auf dem Lande

wie auf der See vielen Schaden angerichtet. Die schlechte Witterung dauert noch an.

**Madrid, 26. Febr.** Die Gemeindeverwaltung von Madrid trifft Vorbereitungen zu der für das Jahr 1880 in Aussicht genommenen Weltausstellung. Dieselbe hat bereits ein Terrain zu diesem Zwecke angekauft.

**Paris, 26. Febr.** Die Angelegenheit der Polizeipräfectur beschäftigt das Publikum in erster Linie. Der Ministerrath hat noch keinen Beschluß über den Nachfolger Vigot's, dessen Rücktritt entschieden ist, gefaßt. Für morgen wird eine Interpellation über die Polizei erwartet, wobei der Minister Marcère die Gelegenheit ergreifen wird, die verdächtigen Angriffe der «Lanterne» zurückzuweisen. Es geht das Gerücht, die Regierung habe Beweise in Händen, daß Clemenceau die ganze Campagne in der «Lanterne» geleitet und selbst mit Polizeigebühren Zusammenkünfte gehabt habe. Vielsach wird die Dimission Marcère's trotzdem als unvermeidlich betrachtet, dann würde Jules Ferry das Ministerium des Innern und Lepère das des Unterrichts übernehmen. («Post».)

**Paris, 27. Febr. morgens.** Major Labordère, der im December 1877 seinen militärischen Obern, weil er einen Staatsstreich für bevorstehend hielt, den Gehorsam verweigerte und deshalb aus dem Dienste entlassen worden war, ist nach der heutigen Publication des Journal officiel zum Bataillonschef ernannt worden. — Der «Kappel» (Organ der Radicalen) schreibt, Gambetta selbst sei dagegen, daß dem Ministerium vom 16. Mai 1877 der Proceß gemacht werde.

**Paris, 27. Febr. nachmittags.** Der Finanzminister hat in der Budgetcommission erklärt, daß, nachdem eine Darlegung der ökonomischen, industriellen und commerciellen Lage des Landes stattgefunden habe, die Regierung an eine Convertirung der 5proc. Rente nicht denke. Die Budgetcommission beschloß mit 18 gegen 7 Stimmen, von der Erklärung des Ministers Act zu nehmen.

**Brüssel, 27. Febr.** Die Erklärung des Finanzministers hat in der Sitzung der Budgetcommission ging im wesentlichen dahin, eine Convertirung der 5proc. Rente sei im Lande unpopulär und auch nach außen hin sehr schwer durchzuführen. Man müsse die Eventualität ins Auge fassen, daß die Inhaber von 5proc. Rententiteln sich weigerten, die alten Stücke gegen neue umzutauschen, dann bleibe nichts übrig, als behufs der Einlösung das Gold der Bank zu erschöpfen, dadurch würde man aber genöthigt sein, den Zwangscurs wieder einzuführen. Der Minister wies ferner auf die Gefahr hin, daß das französische Kapital sich den ausländischen Anleihen zuwende. Nachdem der Minister die Sitzung verlassen hatte, sagte die Commission nach vorausgegangener Debatte mit 18 gegen 7 Stimmen den bereits gemeldeten Beschluß, von der Erklärung des Ministers Act zu nehmen.

men. Die Commissionsmitglieder Germain und Rouvier wünschten, daß der Minister nochmals gehört werde, Floquet und Berlet wiesen auf die Gefahr eines solchen Vorgehens hin, das zu einer politischen und finanziellen Krise führen könne. Dem Beschluß der Commission wird in parlamentarischen Kreisen die Bedeutung beigelegt, daß dadurch der Verantwortung ausschließlich die Initiative und die Verantwortung für die Convertirung überlassen wird, sobald für die letztere ein geeigneter Moment eintreten wird.

**London, 27. Febr. abends.** Unterhaus: Der Staatssecretär des Krieges, Stanley, erklärte auf eine Anfrage Whitwell's, daß die Zahl der nach dem Cap bereits eingeschifften oder noch einzuschiffenden Truppen 8—9000 Mann mit 1800 Pferden, 18 Geschützen und 275 Wagen betrage.

**London, 27. Febr.** In Webberburn (?) ist bei der Wahl eines Deputirten der Candidat der liberalen Partei, Haddington, mit 921 Stimmen gewählt worden. Der Candidat der conservativen Partei, Macdonald, erhielt 723 Stimmen.

**Petersburg, 27. Febr. abends.** Der jüngste Sohn des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Großfürst Wjatscheslaw Konstantinowitsch, ist heute gestorben.

**Charkow, 27. Febr.** Der Gouverneur Fürst Kravotkin ist heute früh 6 Uhr gestorben. (Wiederholt.)

**Sukareff, 27. Febr.** Ein stattgefundenes Rencontre zwischen dem russischen Obersten Nicolitsch und dem Dr. Pevovitsch macht hier vieles Aufsehen und nehmen die Zeitungen lebhaft für letzteren Partei.

**Eirnowa, 26. Febr.** Die Notabelnversammlung hat heute die Wahlprüfungen beendet und sämtliche Wahlen bis auf sechs bestätigt. Außerdem wurde beschlossen, die Anträge der Delegirten aus Rumelien durch eine außerparlamentarische Commission von 20 Mitgliedern, welche sofort gewählt wurden, prüfen zu lassen; 15 Mitglieder der Commission zählen zu der gemäßigten Partei. Die nächste Sitzung der Notabelnversammlung wurde auf nächsten Sonnabend anberaumt.

**Sukareff, 26. Febr.** Die Deputirtenkammer hat beschlossen, die gegenwärtige Session bis zum 27. März zu verlängern, um noch in die Verhandlung der Vorlage über die Revision der Verfassung eintreten und so dem bezüglichen Beschlusse des Berliner Congresses gerecht werden zu können. Die erste Lesung des gedachten Gesetzentwurfs wird unverzüglich in der Kammer wie im Senat erfolgen.

## Die Schlacht bei Ibandula.

† London, 25. Febr. Ueber die unglückliche Schlacht mit den Zululaffern bei Ibandula ist jetzt der Daily News aus Pietermaritzburg vom 3. Febr. ein ausführlicher Bericht zugegangen:

## Leipziger Stadttheater.

**B-sch. Leipzig, 28. Febr.** Unter den mancherlei Novitäten, welche das Repertoire unsers Stadttheaters im Laufe dieses Winters aufzeigte, gehört das vieractige Lustspiel von Michael Klapp: „Rosenkranz und Wäldenstern“ (dessen erster Vorstellung wir beihindert waren beizuwohnen), deshalb unzweifelhaft zu den besten, weil dasselbe vor den Productionen Moser's sowohl als Rosen's den Vorzug voransetzt, daß es den eigentlichen Lustspielcharakter vom Beginn bis zum Schluß mit Entschiedenheit festhält. Der Autor, der, wie wir hören, ein wiener Journalist ist, hat es verstanden, einer fruchtbareren Lustspielidee eine ganze Reihe komischer Verwickelungen und Situationen abzugewinnen, und dieses in einer durchaus gewandten, leichteren und gefälligen Sprache, der es weder an Geist noch Wit fehlt. Wenn der letztere freilich sehr oft auch jener bedenklichen Species der „Kallauer“ angehört, die man in der Gesellschaft nur bis zu einer gewissen Quantität ertragen kann, so steht das doch zu dem burleskos-jovialen Grundtone des Themas in keinem Widerspruch.

In der Art, wie Klapp seinen Gegenstand durchführt, zeigt er sich als ein Schüler Bauernfeld's. Er hat es seinem Meister gut abgesehen, wie man einen heitern Stoff lustspielartig gestaltet, ohne einerseits dem Ernst eines zu herben Conflicts, andererseits aber auch dem Possenelement zu viele Concessionen zu machen. In ersterer Beziehung könnte man zwar einwenden, der Verfasser mache es sich zu leicht, wenn er einen Aristokraten von dem Schlosse des Fürsten

Liebenstein, der alle seine Pläne zerföhrt sieht, zuletzt seine Zustimmung zur Verbindung seines Sohnes so leichtem Herzens geben läßt. Hier würde es dem Lustspielcharakter des Stückes keinen Eintrag thun, wenn der Verfasser zum Schluß noch einige Schwierigkeiten geschaffen hätte, ehe das Herz des Vaters erweicht würde. Indes ist dieses Moment nur untergeordneter Art. Bedenklicher erscheint schon ein anderer Umstand, welcher in der Handlung die Feinheit der psychologischen Motivirung vermissen läßt. Wir meinen die Herzensbeziehungen des Barons Rosenkranz zur Gräfin Clarisse und des jungen Grafen Ernst zu Wilma. Hier mußte der Autor etwas tiefer greifen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, daß diese doppelte, in einem Hotel in der Schweiz geschlossene Touristenehe doch etwas gar zu flüchtiges, ja fast Schwanartiges hat. Der Verfasser hat dem Rechte des Zuschauers, etwas mehr von der allmählichen Entwicklung dieser Reigungen zu erfahren, zu wenig entsprochen.

Die Darstellung des Lustspiels entsprach im ganzen dem leichten und flotten Grundtone desselben. Hr. Senger zeichnete in seinem Baron Rosenkranz recht gut den eleganten und gewandten Weltmann, der sich vor der drohenden Gefahr, ein blasierter Pessimist zu werden, schleunigst unter das schützende Dach der Liebe rettet. Hier und da durfte der satirische Anflug, den die wüthigen Expectorationen des Barons haben, mehr zum Ausdruck kommen. Auch würde die komische Absicht des Dichters schärfer hervortreten, wenn Rosenkranz um ein wenig älter gespielt würde. Im ganzen jedoch hatte der Darsteller sich des Beifalles werth gezeigt, den ihm das Publikum zu theil

werden ließ. Die Comtesse Clarisse ist eine jener Mädchengestalten, die mehr Coquet, feinere Coquetterie und Schalkhaftigkeit für die Darstellung erfordern, als was Hr. Wessely vermöge ihrer ganzen Beanlagung zu leisten vermag; doch handhabte sie den Conversations-ton recht gewandt. Der Graf Ernst v. Liebenstein des Hrn. Ulmenreich war ein liebenswürdiger junger Mann, vornehm und lebensvoll zugleich. Wenig jedoch vermochte uns Hr. Forrest als Wilma zu befriedigen. Die Rolle verlangt mehr sinniges Wesen im Ausdruck, die ernste „Seejungfrau“ kann sogar etwas poetische Schwärmerei dervragen. Von alledem war bei Hr. Forrest wenig oder gar nichts zu bemerken.

Eine vornehme Erscheinung zeigte Hr. Conrad als Fürst Liebenstein, eine feine und wohlgeleitete Studie eines hochconservativen Aristokraten. Frau Spigeder gab sich als Gräfin Kienborn alle mögliche Mühe, dieser etwas beschränkten und felsamen alten Dame die komischen Seiten abzugewinnen, was ihr auch zum Theil gelang. Die bürgerlichen Figuren sind mit Ausnahme des Secretärs Schleich (von Hrn. Löwe gut dargestellt) fast durchweg dem Bereiche der Posse angehörig. Weder ein derartiger Sanitätsrath Düring (Hr. Tieg) ist gesellschaftlich möglich, noch auch kann der Brauerreibesiger Sanftleben (Dr. Eichenwald), der den Bäcker auswendig gelernt hat, um tonrisch zu prahlen, ein Heimatsrecht in einem bessern Lustspiel beanspruchen. Der sächsische Rittergutsbesitzer Justus Schmählich des Hrn. Schubert hatte den bekannten Tonsfall seiner engeren Heimat sehr gemähtigt. Die übrigen Figuren des Stückes sind zu bedeutungslos, um hier noch besonders genannt zu werden.